



Erika Karner

# Zwischen Gartenbau und Gartenkunst: Gärtner und Gartengestalter in Wien und Umgebung 1918–1945

Die Standesgeschichte im Wechsel  
der politischen Systeme

**StudienVerlag**

Erika Karner

Zwischen Gartenbau und Gartenkunst:  
Gärtner und Gartengestalter in Wien und Umgebung  
1918-1945

Erika Karner

# Zwischen Gartenbau und Gartenkunst: Gärtner und Gartengestalter in Wien und Umgebung 1918–1945

Die Standesgeschichte im Wechsel der  
politischen Systeme

**StudienVerlag**

Innsbruck  
Wien

# Danksagung

Ich bedanke mich an dieser Stelle sehr herzlich bei Eva Berger und Hermann Reining (†), die Wesentliches zum Zustandekommen der Arbeit beigetragen haben.

Weiters gilt mein Dank den Interviewpartnern und Auskunftspersonen: Anna Klingsberg, Fritz Weigl, Karl-Heinz Walzer, Herbert Eipeldauer, Christl Martschitsch, Michaela Raggam-Blesch, Heidi Michel und Ralph Gälzer (†) sowie allen Mitarbeitern in den Archiven und Bibliotheken, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben – stellvertretend seien Rudolf Jerabek (Österreichisches Staatsarchiv), Claudia Gröschel (Österreichische Gartenbau-Gesellschaft), Susanne Uslu-Pauer (Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien) und Brigitte Riegele (Wiener Stadt und Landesarchiv) erwähnt.

Das Lektorat hat freundlicherweise Sabine Schmidt übernommen.

# Inhalt

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Prolog

## 1 Einleitung: Zielsetzung und Abgrenzung

- 1.1 Die Forschungsfrage
- 1.2 Abgrenzung zu anderen Forschungsbereichen
- 1.3 Forschungsstand im Überblick
- 1.4 Quellen
- 1.5 Vorgehen

## 2 Politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklungen 1918–1945

- 2.1 Habsburger-Monarchie und Erster Weltkrieg
  - 2.1.1 Die Stellung des Gartenbaus vor und während des Ersten Weltkrieges
  - 2.1.2 Förderung der Gärtner durch den Adel
- 2.2 Erste Republik 1918–1933
  - 2.2.1 Wirtschaftliche Situation
  - 2.2.2 „Rotes Wien“ versus „schwarze“ Bundesländer
  - 2.2.3 Sozialgesetzgebung
  - 2.2.4 Arbeitslosigkeit
- 2.3 Austrofaschismus 1933–1938
  - 2.3.1 „Berufsständische Ordnung“
  - 2.3.2 Austrofaschismus in Wien
  - 2.3.3 Landschaftsgärtner und Gartengestalter und der „Freiwillige Arbeitsdienst“
  - 2.3.4 Exkurs: Gärtnerische Verflechtungen
- 2.4 Drittes Reich 1938–1945

- 2.4.1 Nationalsozialismus in Wien
- 2.4.2 Parteimitgliedschaft in der NSDAP
- 2.4.3 Widerstand, Vertreibung, Ermordung
- 2.4.4 Auswirkungen des „Anschlusses“ auf die jüdische Bevölkerung
- 2.5 Nachkriegszeit
  - 2.5.1 „Entnazifizierung“
  - 2.5.2 Restitution
- 2.6 Zusammenfassung

### 3 Gärtnerische Verbände und Berufsorganisationen in Wien

- 3.1 Die geplante Gartenbaukammer
- 3.2 Gesetzliche Berufsorganisationen für selbstständige Gärtner
  - 3.2.1 Gewerberecht - Gewerbege nossenschaften
  - 3.2.2 Genossenschaft der Gärtner von Wien und Umgebung
  - 3.2.3 Exkurs „Gewerbebundgesetz“
  - 3.2.4 Die Innung der Gärtner und Naturblumenbinder
  - 3.2.5 Exkurs: Jüdische Gärtnereien
  - 3.2.6 Bundesverband der Erwerb sgärtner Österreichs
  - 3.2.7 Reichsnährstand / Reichskammer der bildenden Künste
- 3.3 Unternehmerverbände - freiwillige Interessensvertretungen
  - 3.3.1 Der Wirtschaftsverband der landschaftsgärtnerischen Betriebe Österreichs
  - 3.3.2 Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten (V.Oe.G.A.)
- 3.4 Gesetzliche und freiwillige Berufsorganisationen für Gärtnereiarbeiter
  - 3.4.1 Die Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Gärtner von Wien und Umgebung
  - 3.4.2 Gewerkschaft und Gartenbau
- 3.5 Sonstige Vereine
  - 3.5.1 Verein der Gärtnerinnen Österreichs
  - 3.5.2 Gruppe Deutsch-Österreich der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst
  - 3.5.3 Österreichische Gartenbau-Gesellschaft (ÖGG)
  - 3.5.4 Absolventenverbände
- 3.6 Zusammenfassung

### 4 Brennende Berufsfragen

- 4.1 Die Zugehörigkeitsfrage: Landwirtschaft oder Gewerbe?
  - 4.1.1 Landwirtschaft oder Gewerbe 1920-1933

- 4.1.2 Gewerbeordnungsnovelle 1934
- 4.1.3 Verbleibende Schwierigkeiten nach der Gewerberechtsnovelle
- 4.1.4 „Schmutzkonzurrenz“ und „Pfuschartum“ im Gartenbau
- 4.2 Die Titelfrage: Welche Berufsbezeichnung für wen?
  - 4.2.1 Die Titelfrage beschäftigt die Gartenbau-Gesellschaft
  - 4.2.2 Die ungelöste Titelfrage bis 1938
  - 4.2.3 Neue Aufgabenfelder für Gartenarchitekten
- 4.3 Gehilfen- und Lehrlingsfrage
  - 4.3.1 Küchengärtner, Lustgärtner, Privatgärtner, Villengärtner, Handelsgärtner und deren Rechte
  - 4.3.2 Arbeitssituation von Gehilfen in gewerblichen Gärtnereien
  - 4.3.3 Kollektivverträge
  - 4.3.4 Lehrlingswesen
  - 4.3.5 Lehrlinge im Gartenbau
- 4.4 Die Frauenfrage
  - 4.4.1 Mögliche Arbeitsstätten für Gärtnerinnen
  - 4.4.2 Weibliche Lehrlinge und Gehilfen
- 4.5 Zusammenfassung

## 5 Schulische Ausbildung für Gärtner

- 5.1 Fachliche Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge
  - 5.1.1 Fachliche Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge in Wien - ÖGG
  - 5.1.2 Die fachliche Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge in Wien - Fortbildungsschulrat Wien
- 5.2 Niedere Schulen
  - 5.2.1 Die Gartenbauschule der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft (Gehilfenschule)
  - 5.2.2 Gartenbauschule „Elisabethinum“ - Mödling
  - 5.2.3 Die Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau in Wien-Kagran
  - 5.2.4 Die Gartenbauschule der Salesianer Don Boscos in Wien
  - 5.2.5 Gartenbauschule zur Fürsorge für Gehörlose und Hörlose
- 5.3 Mittlere Schulen
  - 5.3.1 Höhere Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub / Lednice
  - 5.3.2 Die Höhere Gartenbauschule der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft
  - 5.3.3 Die Höhere Bundeslehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg
  - 5.3.4 Die Bundeslehr- und Versuchsanstalt für den Gartenbau Hetzendorf-Schönbrunn

- 5.4 Hochschulen/Universitäten
- 5.5 Gartenbauschulen für Frauen
  - 5.5.1 Höhere Gartenbauschule für Frauen
  - 5.5.2 Döblinger Gartenbauschule
  - 5.5.3 Hortensium – Wiener Gartenbauschule für Knaben und Mädchen
  - 5.5.4 Die Höhere Gartenbauschule für Frauen des Vereines für praktische Frauenbildung in Esslingen bei Wien
- 5.6 Zusammenfassung

## 6 Ausgewählte Personen und Betriebe

- 6.1 Frauen im Gartenbau
  - 6.1.1 Yella Hertzka
  - 6.1.2 Paula von Mirtow
  - 6.1.3 Grete Salzer
  - 6.1.4 Hanny Strauss
  - 6.1.5 Helene Wolf
- 6.2 Gartenarchitekten
  - 6.2.1 Adalbert Camillo (A. C.) Baumgartner
  - 6.2.2 Robert Benesch
  - 6.2.3 Josef Calta
  - 6.2.4 Wilhelm Debor
  - 6.2.5 Anton Eipeldauer
  - 6.2.6 Albert Esch
  - 6.2.7 Otto Gälzer
  - 6.2.8 Willi Hartwich und Willi Vietsch
  - 6.2.9 Eduard Maria Ihm
  - 6.2.10 Fritz (Friedrich) Kratochwjle (Kratochvyle)
  - 6.2.11 Viktor Mödlhammer
  - 6.2.12 Josef Stowasser
  - 6.2.13 Otto Trenkler
  - 6.2.14 Josef Oskar Wladar
  - 6.2.15 Willy Wolf
- 6.3 Zusammenfassung

## 7 Abschließende Betrachtungen zu den Auswirkungen der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen auf den Gartenbau und die Gartenarchitekten



- 7.1 Auswirkungen des Zerfalls der k. u. k. Monarchie auf den Gartenbau
- 7.2 Auswirkungen der Politik des „Roten Wien“ auf Gärtner und Gartengestalter
- 7.3 Auswirkungen des Austrofaschismus auf die Berufsgruppe
- 7.4 Auswirkungen des „Dritten Reichs“ auf die Gärtner und Gartenarchitekten
- 7.5 Nachwirkungen
- 7.6 Zusammenfassung

## 8 Epilog

Literatur

Quellen

Personenregister

Anhang

# Abbildungsverzeichnis

Die Quellenangaben zu den Abbildungen befinden sich in den dazugehörigen Fußnoten.

Abb. 1: Kurt Knapp. Foto aus der erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien.

Abb. 2: Artikel über „Jüdische Umschichtung“.

Abb. 3: Johann Nespe, Gründer der Zeitschrift „Der Erwerbsgärtner“ und späterer Zunftmeister von Niederösterreich.

Abb. 4: Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder. Titelblatt der Ausgabe vom 1. Februar 1936.

Abb. 5: Übersicht Gliederung des berufsständischen Gewerbebundes.

Abb. 6: Gliederung des Gewerbebundes in seine 47 Innungen – die Gärtnerinnung ist unter Nr. 30 dargestellt.

Abb. 7: Heinrich Schwarz, Innungsmeister der Gärtner- und Blumenbinderinnung.

Abb. 8: Anton Steinkellner, Zunftmeister von Wien.

Abb. 9: Michael Walla, Präsident des Bundesverbandes der Erwerbsgärtner und Obmann der Landesgartenbauvereinigung Wien.

Abb. 10: Protestaufruf des Gehilfenausschusses und der Gewerkschaft gegen die geplante Zuordnung der Gärtner zur Landwirtschaft.

Abb. 11: Allgemeine Österr. Gärtner-Zeitung – Zeitschrift des Gehilfenausschusses.

Abb. 12: Franz Wokroj.

Abb. 13: Beitrittsaufruf zur Gärtnersektion des Österreichischen Land- und Forstarbeiterverbandes.

Abb. 14: Inserat Stellenvermittlung für Gärtnerinnen 1926.

Abb. 15: Aufruf der Gehilfenversammlung 1932.

Abb. 16: Firmenlogo von Willi Vietsch nach 1938.

Abb. 17: Karikatur Josef Stowassers zur Lehrlingssituation.

Abb. 18: Plan der Gartenbauschule des Fortbildungsschulrates.

Abb. 19: Abschlusszeugnis der Gartenbaulichen Berufsschule aus dem Jahre 1943.

Abb. 20: Schülerinnen beim praktischen Unterricht.

Abb. 21: Gärtnerschule „Elisabethinum“ in Mödling um 1929.

Abb. 22: Eingang zur Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau.

Abb. 23: Schüler des Jahrgangs 1934/35.

Abb. 24: Auszug aus dem Klassenbuch der 1. Klasse der Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau, Schuljahr 1936/37.

Abb. 25: Schuldirektor Wilhelm Lauche.

Abb. 26: Arthur Bretschneider, Direktor von 1927 – 1938.

Abb. 27: Trigonometrische Übungen der Klosterneuburger Schüler.

Abb. 28: Inserat der Gartenbauschule Yella Hertzkas.

Abb. 29: Inserat der Döblinger Gartenbauschule.

Abb. 30: Prospekt der Gartenbauschule „Hortensium“.

Abb. 31: Höhere Frauenschule für Gartenbau und Haushalt auf Schloss Maria-Enzersdorf.

Abb. 32: Yella Hertzka.

Abb. 33: Inserat in der Gartenbauschule 1929.

Abb. 34: Modell des Gartens von Heinrich Gans, Wien. Entwurf Paula Fürth.

Abb. 35: Inserat der Gärtnerei und Gartenbauschule „Hortensium“.

Abb. 36: Katalog der Gärtnerei „Hortensium“ 1937/38.

Abb. 37: Hanny Strauss, aufgenommen ca. 1941.

Abb. 38: Weltausstellung 1937 – Gartengestaltung Hanny Strauss.

Abb. 39: Grabstein von Hanny Strauss.

Abb. 40: Lilly Edith Strauss.

Abb. 41: „Umschichtler“ der Gärtnerei Strauss 1938.

Abb. 42: Inserat der Gärtnerei „Helenium“ 1924.

Abb. 43: Umgestaltung des Privatgartens von Generaldirektor Heller. Entwurf Helenium.

Abb. 44: Inserat „Helenium“ unter der Leitung von Hermann Kujal 1942.

Abb. 45: Robert Benesch.

Abb. 46: Josef Calta.

Abb. 47: Wilhelm Debor.

Abb. 48: Betrieb Wilhelm Debor, Gersthofer Straße 141, ca. 1925.

Abb. 49: Anton Eipeldauer.

Abb. 50: Anton Eipeldauer mit Schülern der Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau, aufgenommen vermutlich 1935.

Abb. 51: Albert Esch.

- Abb. 52: Ein größerer Auftrag – auf der Suche nach Gartenarbeitern 1941.
- Abb. 53: Otto Gälzer.
- Abb. 54: Gartengestaltung Otto Gälzer, Belegschaft 1930.
- Abb. 55: Gärtnerei Gälzer, 1130 Wien, Lainzer Straße 173.
- Abb. 56: Firmenlogo des Unternehmens Hartwich & Vietsch.
- Abb. 57: Ansicht eines Hauses mit Garten, gezeichnet von Willi Vietsch.
- Abb. 58: Gärtnerei Hartwich & Vietsch.
- Abb. 59: Eduard Maria Ihm.
- Abb. 60: Dienstausweis Fritz Kratochwjles.
- Abb. 61: Plan des Herderparks.
- Abb. 62: Viktor Mödlhammer.
- Abb. 63: Karikatur betreffend Sonntagsarbeit, gezeichnet von Josef Stowasser.
- Abb. 64: Grundriss und Ansicht eines Kleingartens, gestaltet von Otto Trenkler 1935.
- Abb. 65: Josef Oskar Wladar.
- Abb. 66: Vorentwurf zur Gartenanlage der „Rommelvilla“ in Wr. Neustadt 1939.

# Tabellenverzeichnis

- Tabelle 1: Importe von gartenbaulichen Produkten im Vergleich.
- Tabelle 2: Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in Österreich 1919-1937.
- Tabelle 3: Österreichische Besucher der Höheren Gartenbauschule in Berlin-Dahlem in alphabetischer Reihung bis 1924.
- Tabelle 4: NSDAP-Mitglieder unter den in Kapitel 7 beschriebenen Personen.
- Tabelle 5: Genossenschaftsmitglieder in Wien 1913 und 1929.
- Tabelle 6: Mitgliederentwicklung der Wiener Genossenschaft.
- Tabelle 7: Mitglieder des Wirtschaftsverbandes der landschaftsgärtnerischen Betriebe Österreichs laut Mitgliederliste 1931.
- Tabelle 8: Mitgliederentwicklung der Vereinigung der österreichischen Gartenarchitekten.
- Tabelle 9: Mitgliederliste der Vereinigung der österreichischen Gartenarchitekten.
- Tabelle 10: Mitgliederentwicklung des Vereins der Gärtnerinnen.
- Tabelle 11: Alte und neue Verwaltungsräte der ÖGG.
- Tabelle 12: Der Zusammensetzung des neuen Fachbeirates 1920.

- Tabelle 13: Gegenüberstellung der Vertreter der Gremien von 1920 und 1923.
- Tabelle 14: Übersicht der beschriebenen Vereine.
- Tabelle 15: Ergebnisse der Fragebogenaktion der Gewerkschaft – reale Arbeitszeiten in den Gärtnereien.
- Tabelle 16: Ergebnisse der Fragebogenaktion der Gewerkschaft – Löhne von Gärtnergehilfen 1929.
- Tabelle 17: Gegenüberstellung der Lohnsätze (Stundenlohn) der beide Kollektivverträge aus dem Jahr 1932.
- Tabelle 18: Gegenüberstellung Kollektivvertragslöhne der Gartengestalter 1932 und 1935.
- Tabelle 19: Lohnentwicklung der Gartengestalter und Landschaftsgärtner von 1925 bis 1950.
- Tabelle 20: Lehrlingsentschädigung im Vergleich.
- Tabelle 21: Gartenbaubetriebe in Wien die mehr als einen weiblichen Lehrling ausbildeten.
- Tabelle 22: Übersicht Fachliche Fortbildungsschulen für Gärtnerlehrlinge in Österreich.
- Tabelle 23: Übersicht der Schulstandorte und der Schulleiter von 1917 bis 1921.
- Tabelle 24: Übersicht der Schulstandorte und der Schulleiter von 1921 bis 1941.
- Tabelle 25: Schulleiter von der Gründung bis 1940.
- Tabelle 26: Schulleiter und Jahrgänge von 1929 bis 1940.
- Tabelle 27: Übersicht der vorgestellten Schulen.
- Tabelle 28: Übersicht der Vereinszugehörigkeiten der besprochenen Personen.
- Tabelle 29: Lehrtätigkeit der vorgestellten Personen.

- Tabelle 30: Mitglieder der Gruppe Deutschösterreich der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst“ – chronologisch geordnet nach Eintrittsdatum.
- Tabelle 31: Gärtnerische Verbände und Vereine im Untersuchungszeitraum mit Sitz in Wien.
- Tabelle 32: Gegenüberstellung der Gremien der ÖGG vor und nach den Ereignissen im Februar 1934.
- Tabelle 33: Gegenüberstellung: Gremien der ÖGG vor den Februarunruhen 1934 und in der neuen Zusammensetzung 1936.
- Tabelle 34: Gegenüberstellung Kollektivverträge für Landschaftsgärtner 1925 – 1935.
- Tabelle 35: Eisgruber Absolventenzahlen 1898 – 1942. erstellt nach Recht: 1976, S. 103-144.
- Tabelle 36: Lehrplan der Höheren Obst- und Gartenbauschule in Eisgrub.
- Tabelle 37: Lehrplan der Höheren Gartenbauschule der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft 1924, die Stundenanzahl wurde nicht angegeben.
- Tabelle 38: Absolventenzahlen des Fachbereiches Gartenbau der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg 1926 – 1951.
- Tabelle 39: Lehrplan des Fachbereiches Gartenbau der Höheren Bundeslehranstalt und Bundesversuchsstation für Wein-, Obst- und Gartenbau in Klosterneuburg.
- Tabelle 40: Lehrplan der Gartenbauschule der k. k. Gartenbau-Gesellschaft 1886-1912.
- Tabelle 41: Lehrplan der Gartenbauschule der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft ab 1920/21.



- Tabelle 42: Lehrplan der Gartenbauschule der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft ab 1929/30, als die Schule dreijährig geführt wurde.
- Tabelle 43: Lehrplan der Gartenbauschule der ÖGG ab 1938/39.
- Tabelle 44: Absolventenzahlen der Gartenbauschule „Elisabethinum“.
- Tabelle 45: Lehrplan der Gartenbauschule „Elisabethinum“ 1928/29.
- Tabelle 46: Lehrplan der Privaten Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau in Wien-Kagran laut Prospekt.
- Tabelle 47: Lehrplan der Privaten Fachlehranstalt für Garten- und Obstbau in Wien-Kagran, Schuljahr 1938/39.
- Tabelle 48: Lehrplan der Fachlichen Privat-Fortbildungsschule für Gärtnerlehrlinge der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien 1912.
- Tabelle 49: Gegenüberstellung der Lehrpläne der fachlichen Fortbildungsschulen für Gärtner bis 1920 zweijährig, danach dreijährig.
- Tabelle 50: Lehrplan der fachlichen Fortbildungsschule in Wien-Kagran 1935/36.
- Tabelle 51: Lehrplan der Berufsschule für Gärtner 1938/39.
- Tabelle 52: Lehrplan der Berufsschule für Gärtner und Floristen 1945/46.
- Tabelle 53: Lehrplan der Höheren Gartenbauschule für Frauen von Yella Hertzka, vorgelegt 1929.
- Tabelle 54: Lehrplan Döblinger Gartenbauschule 1929 vorgelegt von Dr. Paula Fürth.
- Tabelle 55: Lehrplan der Gartenbauschule „Hortensium“ 1929 vorgelegt von Grete Salzer.

Tabelle 56: Lehrplan der Höheren Frauenschule für  
Gartenbau und Haushalt in Esslingen.

Tabelle 57: Frauen, die mehr als eine gartenbauliche  
Schule besuchten. 529

# Abkürzungsverzeichnis

AdR	Archiv der Republik (Österreich)
AVA	Allgemeines Verwaltungs- Archiv
BGBI	Bundesgesetzblatt
BOKU	Universität für Bodenkultur in Wien
DÖW	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes
G.O. / GO	Gewerbeordnung
IKG	Israelitische Kultusgemeinde Wien
JVA	Judenvermögensabgabe
K.P.	Kaiserliches Patent
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	NS-Volkswohlfahrt
ÖGG	Österreichische Gartenbau-Gesellschaft
ÖGLA	Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur
ÖPGV	Österreichischer Privatgärtner-Verband
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
Pg.	Parteigenosse
RGBI	Reichsgesetzblatt
SA	Sturmabteilung, eine Gliederung der NSDAP
SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei
V.G.H. / VGH	Verwaltungsgerichtshof
V.Oe.G.A.	Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten

VVSt Vermögensverkehrsstelle  
WStLA Wiener Stadt- und Landesarchiv  
ZEST Zentrale Erfassungsstelle des Innenministeriums

# Prolog

Vom Paradiesgarten der Hesperiden bis zum „Garten Eden“: Die Menschen haben sich Parks und Gärten immer als utopische Gegenentwürfe zur Widersprüchlichkeit und Unvollkommenheit der Realität erträumt, als bukolische Traumgefilde, in denen der Wolf neben dem Lämmlein schläft und die Gesetze der Welt keine Gültigkeit haben. Die Geschichte zeigt: Nichts ist unpolitisch – auch nicht die Gärtner.

Gartenbau war im zwanzigsten Jahrhundert immer auch ein Feld ideologischer Auseinandersetzungen. *„Der deutsche Garten muss herbe sein und keusch, muss die Heimat sein können von starken, geraden Menschen“*,<sup>1</sup> forderte etwa 1934 der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur<sup>2</sup> Johann Boettner. Der obligatorische Verweis auf die Blut-und-Boden-Ideologie des Nationalsozialismus konnte da nicht unterbleiben: *„Der deutsche Mensch soll wieder in Fühlung kommen im Garten mit der Scholle seines Landes.“*<sup>3</sup>

Die nationalsozialistische Umgestaltung des Gartenbauwesens ab 1938 hatte tiefgreifende Auswirkungen:

- massive Säuberungen innerhalb der gärtnerischen Berufsverbände
- systematische Vertreibung jüdischer Gärtnerinnen und Gärtner
- konsequente Gleichschaltung des gärtnerischen Schul- und Ausbildungswesens.

Schon 1918/19, zwanzig Jahre vor dem sogenannten „Anschluss“, wurde das österreichische Gartenbauwesen einem revolutionären Umgestaltungsprozess unterworfen. Der Erste Weltkrieg und der Untergang der k. u. k. Monarchie hatten zahlreiche Adelsdynastien in den ökonomischen Abgrund gerissen - mit weitreichenden Folgen: Schlösser konnten nicht mehr erhalten werden, Gärten und Parks verfielen. Ein Gutteil der Ländereien und Besitzungen lag zudem außerhalb der Grenzen des neuen Österreich. Zahlreiche Gärtner und ihre Familien verloren ihren Arbeitsplatz.

Die wirtschaftlich desaströsen zwanziger Jahre brachten auf dem Gebiet des Gartenbaus aber nicht nur Niedergang und Verfall, sondern auch Ansätze zu einer Neugestaltung des Ausbildungswesens sowie zur Stärkung der gärtnerischen Arbeitnehmervertretung. In Wien beispielsweise gelang es gewerkschaftlich organisierten Landschaftsgärtnern, einen eigenen Kollektivvertrag mit geregelten Mindestlöhnen und Überstundenzuschlägen abzuschließen.

Der ideologische Grundkonflikt der Ersten Republik - jener zwischen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen - fand auch im Gartenbauwesen seinen Niederschlag: Erbitterte Auseinandersetzungen entbrannten etwa um die Frage, ob der Gartenbau dem Bereich Landwirtschaft oder dem Bereich Gewerbe zugehörig sei. Firmenbesitzer hätten von Variante eins, Arbeitnehmer von Variante zwei profitiert. Die Regierung Dollfuß löste den Konflikt 1934 auf diktatorische Weise: Rund zwei Drittel der Betriebe, allesamt produzierende Gärtnereien, wurden der Landwirtschaft zugeschlagen, der Rest verblieb beim Gewerbe. Schon während des Ständestaats (1934-1938) kam es zu politischen Säuberungen auch im Gartenbau:

Sozialdemokratische Funktionäre und Lehrende wurden inhaftiert oder entlassen.

- 1 Boettner, 1934 (zit. nach Götze, 1934, S. 18).
- 2 Gegründet 1933 in Erfurt - siehe auch Kap. 3.3.4.3.
- 3 Boettner, 1934 (zit. nach Götze, 1934, S. 18).

Die Verwerfungen des zwanzigsten Jahrhunderts haben auch im Gartenbauwesen tiefe Spuren hinterlassen, die - wie man sehen wird - zum Teil bis heute fortwirken.

# 1 Einleitung: Zielsetzung und Abgrenzung

Ziel dieser quellenbasierten Grundlagenarbeit ist es, den bisher nur spärlich untersuchten Zeitabschnitt von 1918 bis 1945 der Geschichte des österreichischen Gartenbaus – speziell in der Berufsgruppe der Gartenarchitekten, Landschaftsgärtner, Gartengestalter und Gartentechniker – näher zu beleuchten und im Kontext der österreichischen Zeitgeschichte darzustellen.

Am Beispiel von Verbänden, Schulen, Betrieben und Personen soll der Frage des Einflusses der politischen bzw. ideologischen Machtapparate auf die Berufsgruppe nachgegangen werden.

Ein weiteres Anliegen dieser Arbeit ist es, Datenmaterial, Archivbestände und Informationen aufzubereiten und die daraus gezogenen Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

## 1.1 Die Forschungsfrage

Die Zeit von 1918 bis 1945 war geprägt von massiven politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen. Diese Umwälzungen hatten direkte Auswirkungen auf den Gartenbau und die Berufsgruppe der Gartenarchitekten, Gartengestalter und Landschaftsgärtner.

Die Spannungen zwischen den etablierten politischen Lagern der Christlich-Sozialen und Sozialdemokraten und



das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen „schwarz“ regierten Bundesländern und „rotem Wien“ traten auch innerhalb der Berufsvertretung der Gärtner zutage. Die Hinwendung Österreichs zum Faschismus hinterließ ihre Spuren und der „Anschluss“ an das Deutsche Reich 1938 hatte ebenfalls deutliche Auswirkungen auf den Berufsstand.

Die daraus abzuleitende Frage lautete: Welche Auswirkungen hatten die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen auf den Gartenbau und die Berufsgruppe der Gartenarchitekten?

Um die These zu verifizieren, war es nötig, einzelne Themenbereiche zu definieren und genauer zu beleuchten. Die Fragen in diesem Zusammenhang lauteten:

- Wie war der Berufsstand der Gärtner organisiert?
- Wie war die gärtnerische Ausbildung geregelt?
- Gab es im Untersuchungszeitraum dominierende berufspolitische Themen?

Einzelne Fragen, die sich in diesem Zusammenhang mit der Berufsgruppe der Gartenarchitekten, Gartengestalter und Landschaftsgärtner stellten und halfen, die These zu verifizieren, lauteten:

- Wer durfte sich Gartenarchitekt nennen, und wie waren diese Personen ausgebildet?
- Welche Gartenarchitekten waren zu dieser Zeit aktiv tätig?
- Wie sehr änderte sich das Aufgabengebiet der Gartengestalter und Gartenarchitekten durch die Republikgründung 1918?
- Wie war die Berufsgruppe der Gartenarchitekten, Gartengestalter und Landschaftsgärtner organisiert?
- Waren Frauen in der Berufsgruppe der Gartenarchitekten, Gartengestalter und

Landschaftsgärtner vertreten und falls ja, wie sah ihre Ausbildung und berufliche Organisation aus bzw. welche Auswirkungen hatten die politischen Wechsel auf ihre Präsenz im Berufsstand?

## 1.2 Abgrenzung zu anderen Forschungsbereichen

Die Arbeit beschränkt sich räumlich auf Wien und Umgebung und zeitlich auf die Periode von 1918 bis 1945, auch wenn es hin und wieder Bezüge zu den anderen Bundesländern bzw. dem gesamten Bundesgebiet und auf Zeiträume davor oder danach gibt.

Auch inhaltlich gibt es Grenzen. Es wurden nur jene Personen näher untersucht, die im Raum Wien bzw. in Österreich, also innerhalb der heutigen Staatsgrenzen, geboren wurden oder hier arbeiteten. Personen, die aus dem Gebiet der k. u. k. Monarchie außerhalb der heutigen Staatsgrenzen stammten, wurden nur dann einbezogen, wenn sie in Wien tätig waren.

Eine Kontextualisierung mit gartenbaulichen Entwicklungen in Deutschland und den neu errichteten Staaten auf dem ehemaligen Gebiet der Habsburger-Monarchie innerhalb des Untersuchungszeitraums findet in dieser Arbeit nur am Rande und in Ansätzen statt, da der Fokus ganz auf der Entwicklung in Österreich/Wien liegt.

Forschungsfragen, die einzelne Gärten oder Parks, den künstlerischen Wert einzelner Planungen, die Verbindung zu neuen architektonischen Richtungen oder den Einfluss von künstlerischen Strömungen des Untersuchungszeitraums auf die Gartengestaltung betreffen, werden hier nicht behandelt.

Eine Analyse und umfassende Interpretation des Stoffes nach einzelnen Aspekten ist aufgrund beschränkter zeitlicher und finanzieller Ressourcen nicht möglich und schafft daher Raum für zukünftige Forschungsprojekte.

### 1.3 Forschungsstand im Überblick

Der Forschungsstand<sup>4</sup> in Österreich zum Thema ist leicht überschaubar. Ein umfassendes Werk, das diese Zeit beschreibt, liegt bis dato nicht vor.

Österreichische Gartenbauvereine und -institutionen befassten sich bislang wenig bis gar nicht mit ihrer Geschichte. Die „Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur“, eine „Nachfahrin“ der „Vereinigung österreichischer Gartenarchitekten“, verfasste 2012 eine Festschrift anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens mit einem kurzen Beitrag über die historische Entwicklung, eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit ihrer Geschichte fehlte jedoch.

Die theoretische Auseinandersetzung mit Gartenbau und Gartenarchitektur in Österreich zwischen 1918 und 1950 setzte an den Universitäten relativ spät, um 1990, ein und beschränkt sich auf einige wenige Arbeiten. Es gibt einige Diplomarbeiten, die sich durchwegs mit Einzelpersonen und deren Werk befassen, diese gehen aber über biografische Angaben und Werkbeschreibungen nicht hinaus. Eine Einordnung der Personen und Werke in soziale und politische Kontexte fehlt.

Lieselotte Strohmayer schrieb 1990 an der Universität für Bodenkultur eine Diplomarbeit über Albert Esch und seine privaten Gartenanlagen. Ebenfalls 1990 wurden von Edgar

Kohlbacher und Karl Gottfried Rudischer Diplomarbeiten über Josef Oskar Wladar und sein Werk bis 1950 vorgelegt. Diese wurden zusammengefasst und erschienen in der Schriftenreihe des Institutes für Landschaftsplanung und Gartenkunst an der TU Wien. Auch ihre Beiträge beschäftigen sich ausschließlich mit Planungen von Josef Oskar Wladar.

1991 erarbeiteten Maria Auböck, János Kárász und Stefan Schmidt eine, leider nie veröffentlichte, umfangreiche Studie zu den Wiener Wohnhausanlagen der Zwischenkriegszeit „Die Freiräume der Wiener Wohnhausanlagen 1919–34. Gestern und Heute“. Sie beschäftigt sich mit dem kommunalen Wohnbau in Wien, entwickelt eine Freiraumtypologie und beschreibt anhand von fünf Fallbeispielen die Planungsgeschichte, Entwurfsbausteine, den damals aktuellen Pflegestand und das Nutzungsbild der Wohnhausanlagen. Ein Exemplar der verschollen geglaubten Studie konnte von Eva Berger aufgespürt werden und befindet sich seit 2014 in der Bibliothek des Institutes für Städtebau, Landschaftsarchitektur und Entwerfen an der TU Wien.

Barbara Bacher legte 1994 am Institut für Landschaftsgestaltung der Universität für Bodenkultur ihre Diplomarbeit über Gartengestaltung in Deutschland und Österreich zwischen 1919 und 1933/38 vor.

Judith Formann verfasste 2002 an der Universität für Bodenkultur eine Diplomarbeit, die die Geschichte der Landschaftsplanung in Österreich vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart zum Gegenstand hatte, und 2004 schrieb Gudrun Schneider an der Uni Wien ihre Diplomarbeit über „Freiraumgestaltung, Siedlungsgrün und Gartenbaukunst in Deutschland und Wien 1938–1955“.

Es gibt architekturhistorische Arbeiten, die am Rande auch Gartenarchitektur und Gartengestalter erwähnen. Eine dieser Arbeiten ist die von Iris Meder im Jahr 2004 vorgelegte Dissertation „Offene Welten. Die Wiener Schule im Einfamilienhausbau 1919–1938“.

Am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien lief von Jänner 2007 bis Ende 2010 ein Forschungsprojekt, das von Corinna Oesch bearbeitet wurde und sich mit dem Leben von Yella Hertzka beschäftigte. Yella Hertzka war auch Untersuchungsgegenstand bei Elisabeth Malleier, die 2001 in einer unveröffentlichten Forschungsarbeit für das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, Arbeitsbereich Gender Studies, zum Thema „Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung“ arbeitete.

Eva Berger publizierte mehrere Artikel über Albert Esch, Hartwich & Vietsch und Josef Oskar Wladar, und Brigitte Mang veröffentlichte im Jahr 2000 einen Beitrag über Viktor Mödlhammer in der Fachzeitschrift „Historische Gärten“.

1994 veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für historische Gärten eine Tagung zum Thema „Gartenkunst des Jugendstils und der Zwischenkriegszeit“. Die Tagungsbeiträge wurden 1995 in der Zeitschrift „Die Gartenkunst“ veröffentlicht. Danach beschäftigte sich längere Zeit niemand mit diesem Zeitraum.

Am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur gab es laut Forschungsdatenbank, im Zeitraum vom 2. Jänner bis 23. März 2007 ein Projekt zum Thema Austrofaschismus: „Entwicklung der Profession in Österreich zwischen 1934 und 1938“. Die Ergebnisse wurden, soweit bekannt, nicht veröffentlicht.

Am selben Institut wurde von Juni 2008 bis Ende Mai 2010 ein Forschungsprojekt zum Thema „Landschaftsarchitektur in Österreich zwischen 1912 und 1945“ abgewickelt. Die Projektmitarbeiterinnen Iris Meder und Ulrike Krippner hielten dazu einige Vorträge und im Juni 2010 erschien ein Artikel in der Zeitschrift „Zoll+“ sowie ein weiterer im November 2010 in der Zeitschrift „Die Gartenkunst“; Barbara Bacher publizierte im Rahmen dieses Projektes einen Artikel in der Zeitschrift „Historische Gärten“. Im Dezember 2010 gab es eine Veranstaltung mit Vorträgen der drei Projektmitarbeiterinnen. Sie präsentierten Ergebnisse ihrer Arbeit. Die Inhalte ihrer Vorträge waren nahezu ident mit denen der bereits veröffentlichten Artikel. Barbara Bacher publizierte 2011 einen weiteren Artikel zum Thema „Beruf: Gartenarchitekt, Gartenarchitektin“ in der „Zeitschrift für historische Gärten“. Eine umfassende Veröffentlichung der Forschungsergebnisse lag bis zum Ende der Abfassung dieser Arbeit nicht vor.

Anja Seliger, bis 2014 beschäftigt am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur, arbeitete an einer Dissertation über Josef Oskar Wladar die neben der Einordnung seiner Werke in das historische Umfeld auch ein Werkverzeichnis mit einer dazugehörigen digitalen Datenbank enthalten sollte.<sup>5</sup> Die Arbeit wurde bis dato noch nicht vorgelegt.

Ein weiteres diesem Themenfeld zugeordnetes Forschungsprojekt dieses Instituts mit dem Titel „Frauen in der Landschaftsarchitektur in Österreich und Zentraleuropa“ startete im Dezember 2011 und endete im Februar 2014. Eine umfassende Veröffentlichung dieser Forschungsergebnisse lag bis zum Ende der Abfassung dieser Arbeit ebenfalls nicht vor. Ulrike Krippner und Iris